

Herausforderung Aggressivität im Kontext von Behindertenhilfe, Psychiatrie und inklusiven Auftragslagen

Sven-Olaf Rogahn
Diplom Pädagoge
LVR-HPH-Netz West

Unser HPH-Verbund in NRW:

1750 stationäre KundInnen in
Wohnangeboten in 54
Städten und Gemeinden
im Rheinland

680 ambulante
Betreuungsverträge

160 Betreuungsverträge
in der ambulanten Pflege



Unsere Dienstleistungen

**Stationäres
Wohnen**

**Ambulant
Betreutes
Wohnen**

**Beschäftigung
Tagesstruktur**

**Ambulante
Pflege**

Gliederung

Begrifflichkeit

Klientel

Handlungsansätze



Challenging Behaviour

„Kulturell unangemessenes Verhalten von einer Intensität, Häufigkeit und Dauer, dass die physische Sicherheit der Person oder Anderer ernsthaft gefährdet ist

oder

Verhalten, das gravierend die Nutzung von Einrichtungen der Gemeinschaft begrenzt oder dazu führt, dass der Zugang zu diesen verweigert wird“ (Emerson, 1995).

In der deutschen Übertragung des Begriffs im Sinne von „herausforderndem Verhalten“ wird häufig in den Fokus gestellt:

- die Benutzung in der Bedeutung als absichtsvolles, provokatives Verhalten
 - sowie die Tendenz, störende oder als gefährlich erlebte Verhaltensweisen besondere Aufmerksamkeit zu widmen
 - Stille, zurückgezogene Verhaltensweisen bleiben eher unbeachtet
- (M. Seidel, 2016)

Dabei geht oft unter,

- dass die betreffenden Verhaltensweisen eine Funktion erfüllen können bzw. einem Zweck dienen
- z.B. einer als chaotisch erlebten Umwelt eine gewisse, eigene Struktur entgegenzusetzen
- oder die Übertragung situativer, erfolgreicher Konzepte auf als ähnlich empfundene Situationen

(M. Seidel, 2016)

Es handelt sich also aus Sicht der Person um mehr oder minder kreative und erfolgreiche Lösungsversuche ihrer alltäglichen Probleme

Sie beseitigen zu wollen, käme einem Boykott der Lösungen der Person gleich (M. Seidel, 2013)

Klientel

Viele unserer Kundinnen und Kunden weisen soziale Verhaltensauffälligkeiten und kulturell unangemessenes Verhalten auf, z.B.

- ausgeprägte Beziehungsstörungen/-ängste
- Impulsstörungen
- dissoziale/delinquente Verhaltensweisen
- verbale Aggression
- oppositionell verweigerndes Verhalten
- herausforderndes Verhalten

Aufgrund von ungünstigen Lebensumständen (z.B. ungünstige, schädigende Sozialisierungsbedingungen) haben sich die Kundinnen und Kunden Mechanismen angeeignet, die sie in ihrer sozialen Kompetenz erheblich einschränken

- mangelnde Fähigkeit zur Ich-Steuerung
- geringe Frustrationstoleranz
- Realisierung destruktiver Konfliktlösungen
- Selbst verletzendes Verhalten
- hohe soziale Sensibilität, die in der Regel destruktiv, demütigend ausagiert wird

All diesen Menschen ist – aufgrund ihrer bisherigen Biographie – meist eins gemeinsam:

- sie sind ohne sicheren Halt im „Hier und Jetzt“
- sie sind in ihrer Teilhabe eingeschränkt
- sie sind ohne Perspektive für die Zukunft
- Ohnmacht und Hilflosigkeit sind dominant geworden

Fazit

- ➔ Die Menschen erleben sich als abgelehnt und immer wieder abgeschoben
- ➔ Ihr biologisches Entwicklungsalter unterscheidet sich erheblich von ihrer emotionalen Entwicklungsebene (vgl. Sappok, Dosen 2016)
- ➔ Ihre jetzigen Verhaltensweisen sind kreative Überlebensstrategien

Folgerung

- Zuerst sollte die Veränderung der Umweltfaktoren und –bedingungen einschließlich der Erwartungen an die Person auf ihre Veränderungsnotwendigkeit und –möglichkeit hin überprüft werden (M. Seidel, 2013)
- ➔ Es hilft wenig, sich immer wieder mit den Ursachen und dem „Warum“ für das festgefahrene Verhalten zu beschäftigen, sondern vermehrt auf das zu Schauen, was gelingt. (A. Francke, 2013)



Handlungsansätze

- Struktur
- Beziehung
- Perspektive
- Biografie
- Ressourcenaktivierung

Struktur

- Die Aspekte Zeit/Raum, Tätigkeit und Beziehung bilden für die Kundinnen und Kunden eine Struktur.
- Es wird Vertrauen und Sicherheit in der Struktur vermittelt, damit erlernt wird, welches Verhalten sinnvoll und problemlösend ist und sich dieses entfaltet
- verpflichtende, mit den Kundinnen und Kunden erarbeitete, Wochenplanung
- klare Grenzen und Absprachen als Orientierungspunkte

Beziehung

- jeweils 2 Bezugsbetreuungen kümmern sich um eine Kundin oder einen Kunden
- der Aufbau eines emotionalen und fachlichen Bezugs ist die Grundlage für die Arbeit im Bezugsbetreuungs-System
- die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalten die Rahmenbedingungen für eine vertrauensvolle Beziehung. Sie sind für die gesamte Angebots- und Leistungsplanung federführend.



Perspektive

- Würdigung der bisherigen Lebensgeschichte
- Erarbeitung einer individuellen Lebensperspektive mit einer persönlichen Zielsetzung und einer entsprechenden Umsetzungsplanung
- systemischer Einbezug von Familie, Freunden und anderen Kontaktpersonen zur gemeinsamen Werteschaffung und Stabilisierung der sozialen Kontakte.

Biografie

- Berücksichtigung der Biografie eines Menschen durch verpflichtende Biografiearbeit. Diese wird umgesetzt im Sinne von Erinnerungsarbeit.

Wo komme ich her?

- den Kundinnen und Kunden wird eine Lebensgeschichte gegeben unter dem Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung.

Wer bin ich?

- der Lebensweg wird aufgearbeitet und als Grundlage zu einer Neudefinition für die Zukunft genommen.

Was will ich erreichen?



Ressourcenaktivierung

- bestehende Fähigkeiten erkennen, neuem Erleben Raum geben, emotionale Begleitung, Ausprobieren neuer Bewältigungsmöglichkeiten
- Bewusstsein von Eigenverantwortung vermitteln, d.h. aufzeigen von Möglichkeiten und Konsequenzen, sowie die Fähigkeit stärken, bereit zu sein, für das eigene Handeln Verantwortung zu tragen.
- Den Kundinnen und Kunden wird Entscheidungsgewalt über das eigene Leben ermöglicht, im Rahmen von gesellschaftlich akzeptierten Verhaltensmustern.



**Herzlichen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit**

Literatur

- EMERSON, E. (1995): Challenging Behaviour: Analysis and Intervention in People with Severe Learning Disabilities. Cambridge University Press, Cambridge.
- FRANCKE, A. Alltagsstrategien in der Intensivbetreuung. In: GLASENAPP & HENNICKE (Hrsg.) Intensivbetreuung in der Diskussion, Materialien der DGSG Band 30 Eigenverlag Deutsche Gesellschaft für seelische Gesundheit bei Menschen mit geistiger Behinderung, Berlin. S. 52
- SAPPOK, T., DIEFENBACHER, A., BERGMANN, T., ZEPPERITZ, S. & DOŠEN, A. Emotionale Entwicklungsstörungen bei Menschen mit Intelligenzminderung: Eine Fall-Kontroll-Studie. Psychiatrische Praxis 2012; 39: 228-238.
- SAPPOK, T., ZEPPERITZ, S. (2016) Das Alter der Gefühle: Über die Bedeutung der emotionalen Entwicklung bei geistiger Behinderung. Hogrefe, Göttingen
- SEIDEL, Michael (2013) Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen bei Menschen mit geistiger Behinderung. In: GLASENAPP & HENNICKE (Hrsg.) Intensivbetreuung in der Diskussion, Materialien der DGSG Band 30 Eigenverlag Deutsche Gesellschaft für seelische Gesundheit bei Menschen mit geistiger Behinderung, Berlin. S. 19-28
- SEIDEL, Michael (2016) Verhaltensauffälligkeiten – Wege zu ihrem Verständnis und zu ihrer Überwindung im Alltag. In: SEIDEL, M. (Hrsg.) Verhaltensauffälligkeiten – Wege zu ihrem Verständnis und zu ihrer Überwindung im Alltag der Behindertenhilfe, Materialien der DGSG Band 36 Eigenverlag Deutsche Gesellschaft für seelische Gesundheit bei Menschen mit geistiger Behinderung, Berlin. S. 16-25